

## Werk

**Titel:** Die 250jährige Jubelfeier des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau

**Autor:** Guttentag

**Ort:** Heidelberg

**Jahr:** 1895

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499\\_0006](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0006) | LOG\_0149

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

anderer sächsischer Beamtenklassen mit der gleichen akademischen Vorbildung werden dagegen gar nicht berücksichtigt. Bei dem S. 4 erwähnten Streben auch der Lehrer an den staatlichen Schulen, eine Besserung ihrer Stellung herbeizuführen, wird dagegen der entschiedene Hinweis auf die äußere Lage der andern Kategorien von Staatsbeamten, denen die Mittelschullehrer nach ihrer Vorbildung und der Bedeutung ihrer Berufsarbeit für das staatliche und soziale Leben sich getrost zur Seite stellen dürfen, wohl nicht fehlen. Und daß zielbewußte, ausdauernde, dabei aber maßvolle und durchaus auf sachlicher Grundlage beruhende Agitation schließlich zum gewünschten Ergebnis gelangt, mag ihnen das Beispiel des Vereins akademisch gebildeter Lehrer Badens beweisen.

Im Anschluß an diese Erörterungen geben wir (zwischen diese und die vorhergehende Seite eingelebt) eine von einem norddeutschen Kollegen zusammengestellte und uns freundlichst zur Verwendung überlassene tabellarische Übersicht über die gegenwärtigen Gehaltsverhältnisse der ständigen Lehrer an den Mittelschulen der bedeutenderen Staaten Deutschlands.

Heidelberg.

A. Hilgard.

## Die 250jährige Jubelfeier des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau.

Am 29. und 30. April 1893.

Die Reihe der Festlichkeiten zur Feier des 250jährigen Bestehens der Schule zu St. Maria Magdalena in Breslau als Gymnasium<sup>1)</sup> wurde am Vorabend, den 28. April, durch eine zwanglose Vereinigung von amtierenden und ehemaligen Lehrern und früheren Schülern, sowie Freunden und Gönnern der Anstalt eingeleitet. Am folgenden Tage, Samstag den 29., Vormittags 10 Uhr, fand der feierliche Aktus im großen, glänzend geschmückten Saale des Konzerthauses statt. In der Festrede besprach der Direktor Prof. Dr. Moller die Hauptveränderungen, welche die Lehrverfassung der Magdalenen-Schule von ihrer Gründung als Kirchschule im Jahre 1267 bis auf die Gegenwart erfahren hat. Wir heben aus dem reichen, höchst interessanten Inhalt nur eine von den mannigfachen Wandlungen hervor, die Verwirklichung des Ideals eines Einheitschulplans.

Im Jahre 1766 wurde, nach dem Bericht des Redners, die Anstalt zum gefährlichen Versuche einer Vereinigung des realistischen und des humanistischen Lehrgangs ausersehen. Eine unglaubliche Vielheit von Lehrgegenständen zog in die Schule ein. Der damalige Rektor Leuschner war mit der Änderung wenig einverstanden; trotzdem bekämpfte er in der Einladungsschrift zur Eröffnung der neuen Anstalt die von verschiedenen Seiten auftauchenden Bedenken. Anfänglich wuchs die Anstalt, besonders da auch ein Pensionshaus errichtet wurde. Bald aber traten die Mängel zu Tage: der neue Lehrplan führte eine große Zersplitterung des Unterrichts und eine Überbürdung der Schüler herbei. Die Anstalt sank; 1790 waren nur noch 90 Schüler vorhanden, und 1791 mußte das Pensionshaus geschlossen werden. Da rettete Manso die Anstalt, indem er schonend und langsam in einer langen Reihe von Jahren die Schule wieder auf gesunden Boden zurückführte.

Darauf sprach der Redner dem Räte der Stadt, den Wohlthätern der Anstalt aus dem Kreise der Bürgerschaft und der Aufsichtsbehörde den Dank der Schule aus und wandte sich schließlich an die Schüler mit der Mahnung, sich die alten Magdalener zum steten Vorbild zu nehmen.

<sup>1)</sup> 1267 wurde sie als Lateinschule gegründet, seit 1643 ist sie Gymnasium.

Sodann überbrachte im Auftrage des Kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums die Glückwünsche der Aufsichtsbehörde Provinzial-Schulrat Hoppe, die des Magistrats der Stadtschulrat Dr. Pfindtner, die der Stadtverordneten deren Vorsteher, Justizrat Freund. Daran schloß sich endlich die Beglückwünschung von Seiten der Vertreter anderer höherer Lehranstalten, wobei Adressen überreicht wurden von Gymnasien, Realgymnasien, Oberreal- und Realschulen in Berlin, Potsdam, Breslau, Oels und Schweidnitz. Nachdem Direktor Moller allen seinen Dank ausgesprochen, verteilte er an zwei Primaner, zwei Obersekundaner und zwei Untersekundaner Nachbildungen in Silber von der Denkmünze, welche vom Kaufmann Pniower zur Feier des Tages gestiftet worden. Der Chor aus der Schöpfung: „die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, schloß die Feier.

Am Nachmittag fand im Stadttheater eine Festvorstellung statt. Eingeleitet wurde sie durch den ersten Satz aus Mozarts Jupiter-Symphonie, dann hob sich der Vorhang und dem Blicke der Zuschauer zeigte sich mit seinem ehrwürdigen Rathause der Breslauer Ring, über den Herr Martin Opitz von Boberfeld dahergeschritten kam, um der Magdalenen-Schule, deren Zögling er selbst in den Jahren 1614 bis 1617 gewesen, den Festesgruß darzubringen. Verfasser und Sprecher war Stadtrat Jaenicke. Darauf folgte die Aufführung der Goetheschen Iphigenie durch ehemalige Magdalener und solche, die der Schule noch angehörten.

Wie dann die Festteilnehmer 600—700 an Zahl von 8 Uhr Abends bis zum frühen Morgen im Konzerthaussaale fröhlich kommersiert, und wie am 30. April Nachmittags das Festessen unter zahlreicher Beteiligung von Lehrern und alten Schülern und den Vertretern der Behörden und der Universität verlaufen, finden die, welche es näher interessiert, in der schlesischen Zeitung vom 1. Mai 1893 ausführlich beschrieben.

Es sei nun noch einem alten Magdalener gestattet, Einiges zur Charakteristik des Direktors Schönborn hinzuzufügen, der der Anstalt 35 Jahre vorgestanden.

Schönborn folgte in der Leitung der Anstalt auf ein Dreimänner-Direktorium, unter welchem Zucht und Ordnung einer Art akademischer Freiheit gewichen waren. Der so großgezogene Geist war nun gar nicht geneigt, sich einer strengen Schuldisziplin, wie sie Schönborn wieder einführte, zu unterwerfen. Es kam zu Ausschreitungen. Man warf Steine in die Fenster der Wohnung des Direktors. Da erschien dieser eines Morgens ernster noch als gewöhnlich in der Prima, ein *χρυσάδιον* in der Hand. „Dieser Stein“, sprach er, „ist in der gestrigen Nacht vor den Sessel meiner Mutter gefallen, etwas weiter geworfen, hätte er sie schwer verletzt. Ich bitte Sie also, nächstens, wenn Sie wieder Scheiben einwerfen wollen, die nach der Kirche gehenden Fenster zum Ziel zu nehmen, denn dorthin ist mein Arbeitszimmer gelegen“. Es wurden keine Steine mehr geworfen.

Es war am Magdalenenäum Sitte, daß zu des Direktors Geburtstag ein von seinen Mitschülern gewählter Ober-Primaner ein glückwünschendes lateinisches Gedicht verfaßte, welches er, begleitet von zwei Kameraden *a lateribus*, im Namen der Klasse überreichte. Die Abgesandten wurden dann zu Tisch geladen. Diese Ehre ward mir im Jahre 1849 zu Teil. Beim Mahle traten wir dem verehrten